

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 23

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Envoyer au feu des hommes avec des armes à feu qui ne fonctionnent pas, c'est une véritable conspiration contre la défense nationale.“

Die Bretagne hatte auf den ersten Ruf Alles an Menschen und Geld zur Vertheidigung des Vaterlandes gegeben!

Die Regierung gab das Geld aus, legte den Menschen eine dreimonatliche Leidenszeit auf und gab den bretonischen Namen der Unehr Preis.

Und die nationale Vertheidigung hatte keinen Nutzen davon.“

(Milit. Wochenbl.)

England. (Trophäen aus dem Krimkriege.) Seit der Verherrlichung des Herzogs von Edinburgh mit der Tochter des Czaren schenken die Engländer das Andenken an den Krimkrieg aus ihrem Gedächtnis verwischen zu wollen. So kamen dieser Tage im Woolwicher Arsenal zwei russische Kanonen, Trophäen des Krimkrieges, aus Colchester, wo sie seit circa 17 Jahren als öffentliche Monuments gestanden hatten, an. Dem Vernehmen nach sind mehrere andere Trophäen ähnlichen Charakters von den Kalibekörden anderer Provinzstädte kondemniert worden und auf ihrem Wege nach Woolwich, um dort zerschlagen und eingeschmolzen zu werden. Dieser Vorgang zeigt, wie praktische Leute die Engländer sind. Die Kanonen sind von Metall und dieses hat seinen Wert. Warum die Trophäen nicht in Gold umsehen, und dieses um so mehr, da nicht englischen Truppen, sondern Franzosen das Verdienst, sie erbeutet zu haben, zulemt. Vertragsgemäß müsste die Kriegsbeute unter die Alliierten zu gleichen Theilen getheilt werden.

B e r s c h i e d e n e s .

— (Infanteriefeuer auf große Distanz.) Das vierte Heft der Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens vom k. k. technisch-administrativen Militäratomite enthält zwei Vorträge des k. k. Artilleriehauptmanns v. Kropatschek über das Schießen aus Gewehren auf große Distanzen mit Rücksicht auf die Erfahrungen des Feldzuges 1870—71. Der behandelte Gegenstand scheint von solcher Wichtigkeit, daß wir denselben im Auszug bringen wollen. Grundsätzlich sind wir Gegner des Feuers auf große Distanzen. Brav Soldaten gehen nahe an den Feind heran; unsere Waffe bedingt dieses auch. In der Nähe zeigt sich das Revolvergewehr dem einfachen Hinterlader so überlegen, wie das Bündnadelgewehr im Jahre 1866 es gegenüber dem österreichischen Vorderlader war.

Gleichwohl mag es Fälle geben, wo einzelne Salven auf große Entferungen von Wirkung sein können. Doch wir wollen dem Vortrag des Hauptmanns v. Kropatschek folgen.

Gleich nach den ersten Gefechten des Feldzuges 1870—71 wurde durch die Tagesliteratur bekannt, daß die Franzosen mit den Chassepot-Gewehren auf große, die bisherigen Gewehr-Schußweiten überragende Distanzen feuern, daß demgemäß die Deutschen beim Angriffe schon auf Entfernung von 2000 Schritt und darüber mit einem Hagel von Chassepot-Geschossen überschüttet werden und in diesem verherrlichen Feuer nur mit bedeutenden Verlusten vorrücken können.

Gleichzeitig wurde die bei näherer Prüfung unrichtige Beurteilung hinzugefügt, daß das preußische Bündnadelgewehr das Schießen auf große Distanzen unmöglich macht, und daß die Deutschen hiervon gezwungen sind, ihr Feuer erst auf 500 bis 400 Schritt zu beginnen.

Die Richtigkeit dieser allgemeinen Grundzüge der Verwendung der Handfeuerwaffen bei den Franzosen und Deutschen wurde in Verbindung mit Studien über Infanterie-Taktik in vielen bisher erschienenen Abhandlungen und ausgedehnten Broschüren mehr oder weniger sachgemäß besprochen, sowie durch Beispiele des Krieges erläutert und bestätigt.

So führt beispielsweise der französische Infanterie-Kapitän G. Descoubès in einer „Studie über das Feuer der Infanterie“ nachstehende Fälle an:

In der Schlacht von St. Privat am 18. August 1870

bemerkte der Kommandant einer Compagnie des französischen 64. Regiments in seiner rechten Flanke eine feindliche Kolonne avanciren, deren Entfernung er auf 1600 Schritt (1200 m) schätzte. Als der Kapitän nach der ersten Salve erkannte, daß die geschätzte Entfernung und der Aufschuß um 300 bis 400 Schritt (200m bis 300m) zu klein war, bezeichnete er der Compagnie als Zielpunkt den Fußpunkt einer Pappelreihe, welche oberhalb der Kolonne sehr deutlich sichtbar war und sie — nachdem er die Zweckmäßigkeit dieser Zielweise bei der ersten Salve beobachtet hatte — schnell zielte 20 gut gezielte Salven abgeben. Die feindliche Kolonne stürzte, geriet in Unordnung und zerstreute sich, indem das Terrain mit Verwundeten bedeckt blieb.

Im Gefechte bei Méz am 31. August 1870 ließ der Oberst Davout eine Mitrailleusekette aus guten Schützen des von ihm kommandirten 95. Regiments bis auf 1300 Schritt (1000m) gegen die preußischen Batterien vorrücken, welche Nollesville beschossen. Die Schützen zwangen in kurzer Zeit die Geschütze zum Rückzuge, welches Resultat durch die französische Artillerie nicht erreicht werden konnte.

Der preußische Artillerie-Hauptmann Hoffbauer erwähnt in seinem gedruckten Werke: „Die deutsche Artillerie in den Schlachten bei Méz“ vieler Fälle, in denen die deutschen Batterien auf große Distanzen von feindlicher Infanterie beschossen wurden und erhebliche Verluste erlitten. So heißt es z. B. in der Schlacht von Méz (Borny) am 14. August 1870 (Seite 21 und 22): „Alle diese Batterien, welche zwischen dem Grunde von Montoy und Coincy Stellung nahmen, erlitten von vorneherein bedeutende Verluste, fast ausschließlich durch Infanterie- und Mitrailleuse-Feuer.“ Die Entfernung betrug 800 bis 1600 Schritt (600m bis 1200m). In der Beschreibung der Schlacht von Vionville wird bezüglich der Batterien, welche unter Kommando des Oberst v. Dresky auf der Höhe südwestlich von Flavigny Stellung nahmen, angeführt: „Schon beim Passiren des Gründes, welcher von Flavigny südwestlich zieht, erlitt die erste reitende Batterie nicht unerhebliche Verluste durch feindliche Infanterie, welche auf etwa 1500 Schritt hinter einer Hecke verdeckt lag,“ — und später nach der Besetzung von Flavigny durch preußische Infanterie wird erwähnt: „Die Verluste, welche die Artillerie im Zentrum zu dieser Zeit durch Artillerie-, Mitrailleuse- und namentlich aber durch Schützenfeuer auf oft sehr weite Entferungen (1800 Schritt = 1350m) erlitt, waren sehr bedeutend. — In der Schlacht von Gravelotte sind ebenfalls häufig Fälle vorgekommen, in denen den Deutschen durch französische Infanterie auf große Distanzen erhebliche Verluste zugefügt worden sind. Ich erlaube mir in dieser Beziehung bloß auf die bekannten enormen Verluste der Infanterie-Truppen, insbesonders auf jene der preußischen Garde, sowie auf die Verluste jener Batterien hinzuweisen, welche den letzten Sturm auf St. Privat vorbereiteten — und will als eines augenfälligen Beispieles dieses Gefechtsmomentes noch des Schießsatzes der fünften leichten Garde-Batterie erwähnen. Dieselbe beschoss anfänglich Infanterie hinter einer Gartenmauer auf 1800 Schritt (1350m) Distanz. Der Wunsch jedoch, ein größeres Gefechtsfeld zu erlangen, veranlaßte sie zum Aufgeben ihrer Stellung, „um sich mehr auf der nach Amanvillers hin ansteigenden Höhe zu postiren.“ „Kaum sind einige hundert Schritt in entschlossenem Trab zurückgelegt,“ sagt Hoffbauer, „so erhält die Batterie einen so intensiven Chassepot-Hagel, daß sie das Vorhaben unter großen Verlusten aufgeben muß, soll nicht eine baldige nützlose Katastrophe herbeigeführt werden. Ihre nicht unbedeutenden Gesamtverluste hat die Batterie bei dieser Gelegenheit in wenigen Minuten erlitten.“

Aus diesen angeführten Beispielen folgt, daß die Verwendung der Chassepot-Gewehre zum Schießen auf große Distanzen nicht bloß zufällig gewesen sein dürfte, sowie, daß die Wirkung in nicht seltenen Fällen überraschend und erfolgreich gewesen sein muß. Den vollgültigsten Beweis für die Wirkung des Gewehrfeuers der Franzosen auf große Distanzen gibt aber die Konstruktion der in der preußischen Armee neuester Zeit eingeführten Gewehr-Ausfälle.

Das preußische Bündnadelgewehr, dessen Umgestaltung nach

dem System Beck durch den Feldzug 1870—71 unterbrochen wurde, erhält jetzt einen Aufsatz zur Abgabe eines gezielten Feuers bis auf 1600 Schritt (1200m); das neueste seit eingeführte sogenannte Mauser-Gewehr, dessen Konstruktion mit einer zum mindesten ungerechtfertigten und überflüssigen Verantwortung gehalten wird, soll nach den bisher in deutschen Zeitschriften bekannt gewordenen Auffassungen, eine Auffassungsskala bis 2000 und 2100 Schritt (1500m bis 1600m) erhalten.

Diese Thatsache in der Konstruktion der deutschen Hinterladungs-Gewehre wurde jedenfalls nicht blos durch einzelne, sondern vielfache Erfahrungen des Krieges 1870—71 hervorgerufen und ist ein Beweis, daß die deutsche Armee in nächsten Kriegen vom Schießen auf große Distanzen bis, ja selbst über 2000 Schritt eine reglementarische Anwendung zu machen gedenkt.

Da in der Gegenwart bei allen Armeen das Streben vorhanden ist, die Bewaffnung auf gleicher Höhe mit den fremdländischen zu erhalten und jede Neuerung einer prüfenden Kritik zu unterziehen, so dürfte es vielleicht nicht ohne Interesse sein, den Werth und Nutzen des Schießens auf große Distanzen zu ergründen und gleichzeitig die Eigenschaften des Werndl-Gewehres für eine eventuelle derartige Verwendung zu erörtern.

Um nun diese und andere mit denselben zusammenhängende Fragen einer Lösung zuzuführen, werde ich mit erlauben, folgende Punkte näher zu beleuchten:

I. Welche Bedingungen sind bei der Konstruktion eines Gewehres und seiner Munition notwendig, um eine günstige Wirkung beim Schießen auf große Distanzen erreichen zu können?

II. Welche Vor- oder Nachtheile besitzt das Schießen auf große Distanzen, und soll dasselbe zur reglementarischen Norm erhoben werden?

III. Welcher Vorgang ist beim Schießen auf große Distanzen zu beobachten, um eine erfolgreiche Wirkung erzielen zu können?

Ad I. Die Schußwirkung eines Gewehres wird bedingt durch:

- a) die Gestalt der Flugbahn des Geschosses,
- b) die Treffwahrscheinlichkeit,
- c) die Perkussion des Geschosses,
- d) den Rückstoß.

Ad a) Zur Beurtheilung der Flugbahn-Verhältnisse eines Gewehres wird in der Praxis gewöhnlich die Größe des rasanten oder bestrichenen Raumes angewendet und als Maßstab für die Bestimmung des Werthes der Konstruktionen verschiedener Militär-Gewehre benutzt.

Die Ausdehnung dieses Raumes möglichst zu steigern, ist für Handfeuerwaffen von außerordentlichem Werthe; es ist jedoch bisher nur gelungen, bemerkenswerte Unterschiede in der Größe des bestrichenen Raumes bei den Militär-Gewehren verschiedener Konstruktion blos auf nahe Schußweiten oder höchstens bis 800 Schritt (600m) zu erreichen. Auf größeren Distanzen ist der Unterschied in der Größe der Nasen für mannhohes Zielen bei den verschiedenen Kriegsgewehren beachtunglos und beträgt nur einige Schritte mehr oder weniger, deren Einfluß — im Sinne der Flugbahn-Nasen auf nahe Distanzen — mit Rücksicht auf die Größe der Schußweiten und mit Bezug auf die im Felde vorkommenden Distanz-Schätzungsfehler verschwindend klein ist.

Zur Begründung dieses Auspruches mögen die bestrichenen Räume für einige Flugbahnen des aptirten preußischen Bündnadel-Gewehres, des Werndl-, des Chassepot- und des englischen Martini-Gewehres in Bezug auf ein 6611 hohes Ziel hier angegeben werden.

Aus diesen Zahlen ist erschlich, daß die Größen des bestrichenen Raumes für das Schießen auf große Distanzen aus Gewehren verschiedener Konstruktionen keine nennenswerthen Vor- und Nachtheile hervorzuheben und keinen auffallenden Maßstab zur Beurtheilung des Werthes der Waffen für das Schießen auf große Distanzen bieten. Nichtsdestoweniger sind aber die Elemente welche den bestreichenen Raum beeinflussen, nämlich die Anfangsgeschwindigkeit und das Gewicht des Geschosses, für das Schießen auf große Distanzen, so wie für die bequeme Handhabung der Gewehre von beachtenswerther Bedeutung und für die in Betracht gezogenen Gewehre so verschieden, daß dieselben in dieser Beziehung (abgesehen von den oben angeführten Punkten b, c und d) nicht auf gleiche Höhe gestellt werden können.

Ad b) Um über die Treffwahrscheinlichkeit der Gewehre auf große Distanzen ein Urtheil abgeben zu können, will ich mehrere Resultate eines vor längerer Zeit vorgenommenen, komparativen Orientierungs-Versuches anführen, bei welchem auf Distanzen bis über 2000 Schritt (1500m) geschossen wurde.

Berechnet man die Trefferprozente, welche sich auf die Distanzen von 1200—2100 Schritt in einer Bataillons-Doppelpolonne von 49 Schritt Länge und 47 Schritt Breite ergeben würden, so erhält man aus dem Werndl-Gewehr mit normalen Patronen und mit Patronen von 350 Gran Geschöß und 71 Gran Pulvergewicht folgende Zahlen:

Distanz	Normal-Patronen	Patrone mit 350 Gran Geschößgewicht
1200	82%	92%
1600	54 "	50 "
2000	36 "	48 "

Diese Daten zeigen, daß die Treffwahrscheinlichkeit beider Patronen auf die angeführten Distanzen gegen das in Betracht gezogene Ziel ein sehr erhebliches Maß erreicht. Im Felde wird die Treffwahrscheinlichkeit allerdings bedeutend geringer sein, weil die Schußweite nicht genau bekannt ist.

Ad c) Die Perkussionskraft eines Geschosses ist allgemein von 2 Faktoren, nämlich von der Geschwindigkeit, mit welcher das Geschöß am Ziele anlangt, sowie von seinem Gewicht abhängig und muß demgemäß um so bedeutender sein, je größer jeder dieser beiden Faktoren ist.

Angestellte Versuche haben gezeigt, daß die Werndl-Gewehr-Geschosse bis 2100 Schritt, die schweren Geschosse bis 2700 Schritt eine hinreichende Perkussion besitzen, um Menschen und Thiere kampffähig zu machen, obwohl eine gewisse Perzentzahl beider Geschößgattungen den gleichen Zweck auch noch auf größere Schußweiten erreichen wird.

Ad d) Der Rückstoß ist hauptsächlich abhängig von der Stärke der Pulverladung, dem Gewicht des Geschosses und der Schwere des Gewehres. Je schwerer das letztere desto geringer der Rückstoß. Der Rückstoß ist aber bei dem Schießen auf große Distanzen empfindlicher, da das Gewehr nicht gut angelegt werden kann.

Wenn man die Erörterungen des Punktes I resumirt, so ist hervorzuheben, daß die ballistische Leistungsfähigkeit der Gewehre kleinen Kalibers im Allgemeinen auf große Distanzen bis und über 2000 Schritt sehr beachtenswerth, und um so erheblicher ist, je größer das Geschöß und Patronengewicht wird.

Ad II. Nachdem aus den geführten Beispielen, sowie aus den theoretischen Untersuchungen hervorgeht, daß mit Infanteriewaffen auf große Distanzen eine erhebliche Wirkung erreicht werden kann, so wären nun die Vor- und Nachtheile des Schießens auf große Distanzen zu ergründen und die Schlussfolgerung abzuleiten, ob dasselbe zur reglementarischen Norm erhoben werden soll oder nicht.

Der Vortheil des weiten Schießens liegt darin, daß man den Feind längere Zeit unter dem Feuer erhält, ihn schon frühzeitig schädigen und ihm bis zum schließlichen Zusammenstoße solche Verluste an moralischer und physischer Kraft zufügen kann, daß die Entscheidung des lebten Gefechts-Momentes sich leichter zu eigenen Gunsten neigt. Will sich der Feind der erheblichen Wirkung des Feuers entziehen, so muß er sich schon auf weiten

Gattung des Gewehres.	Bestrichener Raum in Schritt für die Distanz von			
	800	1200	1600	2000
Preuß. Bündnadel-Gewehr	22	19	41	11
Chassepot-Gewehr	29	25	54	15
Martini-Gewehr	33	27	60	18
Werndl-Gewehr	27	25	52	14
	19	13	27	27
	41	28	34	10
	11	8	7	10
	21	16	19	10
	7	8	9	7
	6	16	19	13
	13	16	16	13
	5	6	7	6
	4	5	6	13
	9	11	13	11

Entfernungen in kleine Truppenkörper hessen und in ausgedehnte, dünne Linien auflösen, wodurch ihm die Übersicht und richtige Gefechtsleitung wesentlich erschwert wird.

Als Nachtheil ist hervorzuheben, daß im Allgemeinen ein frühzeitig begonnenes Feuer schwierig einzustellen ist und sehr leicht in eine Munitionsschwendug ausartet, welche für den Verlauf des Gefechts verhängnisvoll werden kann. Eine Truppe, welche nicht strenge Feuer-Disziplin besitzt und in der Hand eines besonnenen Führers liegt, versäumt häufig, im Verlaufe des Gefechts den Aufsatz der Entfernung entsprechend zu regulieren, und überschießt dann gewöhnlich den näher gekommenen Feind.

Wägt man die Vor- und Nachtheile des Schießens auf weite Distanzen ab, so erscheint meiner Ansicht nach, als Resultat der Erfahrungen des Feldzuges 1870—71, die Schlussfolgerung gerechtfertigt, das Schießen auf große Distanzen als eine zweckmäßige Erweiterung im Gebrauche der Gewehre zu acceptiren. leitere demgemäß einzurichten und diesbezügliche Bestimmungen als reglementarische Norm festzustellen.

Im Allgemeinen wird die Anwendung eines solchen Feuers für die Defensive — ohne Rücksicht ob dieselbe den Hauptcharakter des ganzen Gefechts, oder blos einzelne, unterbrochene Momente einer Angriffsbewegung umfaßt — vortheilhafter als in der Offensive sein, weil die Vorbereitungen bis zur Eröffnung des Feuers, sowie die Beobachtung und Regelung desselben leichter als beim Angriffe durchzuführen sind; immerhin wird aber auch von dem Schießen auf große Distanzen in der Offensive gegen größere Truppenkörper in dichten Aufstellungen, gegen Batterien im Auffahren oder in der Stellung sc. ein zweckmäßiger Gebrauch gemacht werden können.

Ich muß bei dieser Gelegenheit ausdrücklich hervorheben und eindringlichst betonen, daß ich die Ausnützung der großen Tragweite der Gewehre blos als Ausnahme betrachte, deren Durchführung in manchen Fällen zwar nicht blos zweckmäßig, sondern auch notwendig und geboten sein wird; daß aber der Schwerpunkt der richtigen Verwendung der Gewehre im möglichst gut gezielten Schießen auf nahe Distanzen liegt. Gleichwie ein routinirter Waldmann seinen Schuß nur dann abgibt, wenn das Wild in der wissamen Schußweite seines Gewehres sich befindet, und er von dieser Regel nur eine Ausnahme macht, wenn das Wild sich in größerer Menge noch innerhalb der Grenze der Tragweite seiner Waffe zeigt und er demnach berechtigte Hoffnung hat, sein Pulver und Blei erfolgreich zu verschießen — so soll man auch in der großartigen Jagd, welche

Nationen gegeneinander veranstalten, nur dann schließen, wenn man die Patronen erfolgreich zu verwerten vermag.

Wenn eine Truppe schon das Feuer beginnt, sobald der Feind in ihren Gesichtskreis kommt, wird sie gleich einem Sonnagsjäger nur zufällige Resultate erzielen, und die Patronen — diesen Lebenssinn des Gefechtes und des Sieges — verschwenden, um schließlich im Entscheidungskampfe ohne Patronen zu sein, den Rückzug antreten zu müssen und in der verheerenden Wirkung des feindlichen Schnellfeuers das Opfer der Übereilung, der Unklugheit und in gerechter Weise vielleicht der Sündenbock für den Verlust der Schlacht zu sein.

Der deutschfranzösische Krieg zeigt, daß selbst bei den Deutschen, welche prinzipiell nur auf kurze Distanz geschossen haben, sogar der durchschnittliche Patronen-Verbrauch in einzelnen Schlachten beinahe mehr als die Taschenmunition beträgt; um wie viel mehr muß erst die Gefahr einer frühzeitigen vollständigen Consumption der Taschenmunition eintreten, wenn man schon auf größere Distanzen Patronen in leichtsinniger Weise verbraucht! Wie wichtig — oft der Besitz blos weniger Patronen ist, will ich durch Anführung eines einzigen Falles unter den vielen Beispielen der Kriegsgeschichte erhartten.

Major Scherf führt in der Beschreibung der Schlacht von Bapaume la Molande an, daß die Truppen, welche die Stadt Bapaume vertheidigten, trotz der äußersten Überwachung des Feuers und des stets vorgenommenen Ausgleiches der Patronenzahl, am Abend nur noch 3 Patronen per Mann hatten. Dieselben wurden beim 5. Sturme der Franzosen an der Westseite des Ortes auf 100 Schritte abgefeuert und hemmt der Angriff bis zum Anlangen von Verstärkungen abgeschlagen.

Indem ich in dem zuletzt Gesagten den Nachtheil und die Gefahr eines großen Munitionssverbrauches beim Schießen auf große Distanzen eindringlich betont habe, so will ich hemmt den Werth einer Verwendung der Handfeuerwaffen zu dem gedachten Zwecke nicht abschwächen, sondern nur darauf hinweisen, daß die Offiziere, welche das Feuer leiten, die Munitionssfrage nicht übersehen dürfen, und auf das Schießen auf große Distanzen Verzicht lassen sollen, wenn ihre Truppe nicht mit Munition hinreichend versehen, oder ein Ersatz derselben nicht vollkommen gesichert ist. Resumirt man nun die Erörterungen dieses Punktes, so muß erwöhnt werden, daß das Schießen auf große Distanzen ausnahmsweise angewendet um so größere Erfolge ermöglichen wird, je besser die Truppe im Schießen ausgebildet ist, je mehr dieselbe eine strenge Feuer-Disziplin besitzt und von tüchtigen Offizieren geleitet wird.

Beachtenswerthe Offerte.

Wichtig für Offiziere, Militär-Bibliotheken, Zöglinge von Militär-Bildungsanstalten, Freunde der Zeitgeschichte.

In Folge der geringen Vorräthe completer Exemplare des in meinem Verlage erschienenen Prachtwerkes:

Illustrirte Chronik

des Deutschen Nationalkrieges im Jahre der deutschen Einigung 1870—1871.
Herausgegeben von Hugo Schramm und Franz Otto. Mit 350 Text-Abbildungen, 13 Tonbildern, Karten sc. Vollständig in zwei Abtheilungen.

Sehe ich mich veranlaßt, den Preis derselben vom 1. November a. o. ab zu erhöhen und zwar von 3 Thlr. 20 Sgr. auf 4 Thlr. 10 Sgr. für das geheftete Exemplar.

Eine kleine Anzahl ramsperter Exemplare, bei welchen der Einband durch die Verpackung gesitten, wird zu ermäßigtem Preise, zu 2 1/2 Thlr. abgelassen und von der Verlagsbuchhandlung denselben Bestellern, welche sich in Orten ohne Buchhandlungen befinden, franko zugestendet.

Besonders den Schülern der Kadettenhäuser sei dieses prächtige Buch in Erinnerung gebracht, zumal es mittels Königl. Preuß. Ministerial-Erlasses vom 6. Dezember 1873 einer Reihe von Anstalten aufs Wärmste zur Anschaffung empfohlen worden ist.

Leipzig, im Mai 1874.

Otto Spamer.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Zur S. 31. Oktober 1874 gültig.

Zur S. 31. Oktober 1874 gültig.